

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1 2/3

Nummer 100

Sonntag, den 13. Dezember 1925

50. Jahrgang

## Grundsätzliches zur Minderheitenfrage in Kärnten und Slowenien.

Von Dr. Camillo Morocutti.

Europa beginnt sich zu wandeln. Sieben Nachkriegsjahre, sieben Jahre der politischen und kulturellen Zerrüttung, der wirtschaftlichen Verarmung, sieben Jahre wahnwitziger Rüstungen und Verschuldungen offenbaren deutlich, daß Europas jetzige Ordnung einer Revision bedürftig ist. Es ist unmöglich, Europa den Frieden zu geben, es wirtschaftlich und politisch zu sanieren, solange es im Siegerwahn befangen bleibt, solange es streng geschieden ist in Sieger und Besiegte. In der ersten schweren Psychose nach Versailles glaubte man allerdings, daß man Deutschland als europäisches Kolonialland, daß man das deutsche Volk als schlecht bezahltes Arbeitsvolk, als botmäßiges Kolonistenvolk dauernd werde verknachten können. Doch die Geschichte korrigiert das Geschichtliche. Wider sinnige, das Historisch-Organische und Pathologische immer wieder. So bedeutet Locarno die erste große Korrektur von Versailles. Nur retrospektive, noch immer psychotisch affizierte Politiker sahen in Locarno ein zweites Versailles. Aber noch ein anderes, viel weniger lautes und ein druckvolles Ereignis bedeutet die mählich beginnende Korrektur von Versailles, bedeutet die beginnende Liquidierung des Siegerwahns, der Europa in Herren- und Fronvölker, in Sieger und Besiegte dauernd scheiden wollte. Dieses Ereignis ist die Minoritätenkonferenz in Genf. Es war ein weltgeschichtlicher Augenblick, als die Vertreter von nahezu 40 Millionen Minderheitsvölkern, Zugehörige siegreicher und besiegter Nationen, vor aller Welt feierlich erklärten:

„Die national-kulturelle Freiheit ist ebenso ein geistiges Gut der Kulturwelt wie die religiöse Freiheit. Dieser Grundsatz soll als ein ethisches Prinzip für die Völkerverhältnisse anerkannt werden und soll seinen wirksamen Ausdruck und seine tatsächliche

Setzung in positiven Rechtsnormen und gesetzlichen Maßnahmen finden. Dementsprechend soll jeder Staat, in dessen Grenzen auch andere nationale Volksgruppen leben, gehalten sein, diesen als Gemeinschaften die freie kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung und ihren Angehörigen den freien und unverkürzten Genuß aller ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu gewährleisten. Die Anerkennung und praktische Durchführung dieser Prinzipien schaffen die Voraussetzung für eine Verständigung der Völker und damit für den Frieden Europas. In den Staaten Europas, in deren Grenzen auch andere nationale Volksgruppen leben, soll jede nationale Volksgruppe berichtigt sein, in eigenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, je nach den besonderen Verhältnissen, territorial oder personell organisiert, ihr Volkstum zu pflegen und zu entwickeln. In diesem Recht der Selbstverwaltung erblicken die Delegierten einen Weg, um in den bezeichneten Staaten die legale Zusammenarbeit Aller, der Minderheiten und Mehrheiten, reibungslos zu gestalten und um auch die Beziehungen der Völker Europas untereinander zu bessern.“

Diese feierliche Entschliebung, hinter der 40 Millionen unfreier, minderberechtigter Minoritäten stehen, ist nicht Geist vom Ungeiste Versailles. Hier gebiert sich ein Neues, Mächtiges, Großes!

Versailles ist die Spelung des Nationalismus und Militarismus! Locarno und Genf sind die Lichtstrahlen einer Morgenröte, die den Tag freier Menschlichkeit, gleichberechtigten Menschentums, national-kultureller Gewissensfreiheit, nationaler Toleranz in Europa künden! Locarno und Genf wurde von Männern geschaffen, die nach vorwärts, in die Zukunft blickten, die nicht in starrem Konservatismus, in kraftloser Resignation immer noch rückwärts schauern, von Männern, die den Mut zu Neuem, noch Unerhörtem haben!

Aber verhehlen wir es uns nicht: hüben und drüben sind die Miefmacher, die ewig Rückblickenden, die kleinen Seelen, die Zweifelnden, Resignierenden und Verneinenden kläffend am Werke. Der Sinn

gäben zu viel Geld aus, so müssen sie bei stillem Nachdenken zugeben, daß sie selbst, wenn sie in die weihnachtlichen Kaufläden gingen, niemals so billig vorzukommen wie die Frau Gemahlin, die außerdem dem praktischen Bedürfnis Rechnung trug. Kein Mann ist auch bis heute dahinter gekommen, wie die Frauen sich ihren Einkaufsfond für Weihnachten beschaffen, und wenn sie es herausfinden sollten, so können sie es doch nicht nachmachen. Das ist ein wochenlanges Sparen und Abknapsen am Haushaltsbudget. Mit geringem Können sie dann große Freude bereiten; wie oft nähern sie emsig an den Weihnachtsgeschenken bis in die Nacht hinein, wohl verdient, daß auch ihren der Weihnachtsmann eine rechte Herzensfreude bereitet. Das ist nur geringer Dank für viele Mühen, aber es gibt Lebenslust für die Zukunft.

Ich erinnere mich gerne der alljährlich wiederkehrenden Adventszeit aus meinen Jugendjahren, (an die schöne heilige Zeit, im religiösen Sinne die Zeit der Verkündigung, daß der Erlöser wieder geboren werden wird. In vielen Gegenden deutschen Landes und auch bei uns daheim im Preussisch-Schlesienland schmückt die Adventskrone mit ihren drei Kerzen den Tisch, über dem sie abendlich brennt. Wir Kinder stellten da den Esch auf Fensterstirn, bevor wir schlafen gingen, und

ihrer kleinen und unschöpferischen Lebens ist Pessimismus und Negation, oft mit mehr oder weniger Schlaueit und trübsinnendem Philistertum gepaart. Für ihre politische Froshperspektive ist alles Neue — Utopie, alles Neue — für die Sterne! Sie haben den geistigen Gehalt der Droschkenfutcher von Liverpool, die gegen die erste Eisenbahn protestierten, weil sie ihnen neu war und weil sich vor allem dieses Neue nicht in ihre geistige Lage einreihen ließ.

Genf und Locarno sind neu, sind der Beginn des Europäismus, der europäischen Solidarität! Die Ueberschätzung und Uebersteigerung des Nationalismus muß abgebaut werden. Der konfessionellen Gewissensfreiheit wird die nationale Gewissensfreiheit folgen. Nicht die Steigerung, sondern der Abbau des Nationalismus ist das Ziel der werdenden europäischen Entwicklung. Die Forderung nach nationaler Toleranz, nach europäischer Solidarität und gewissenstfreier Kulturpolitik, das war der tragende Gedanke der ersten europäischen Minoritätenkonferenz in Genf. Und diesen lebendigen, zukunftszeugenden Geist von Genf müssen wir in uns, allen kleinlichen Nörgeleien und allem politischen Philistertum zum Trost, wach und wirksam erhalten!

Wir Deutsche aus Südslawien erklärten in Genf, daß wir uns für die gerechten Forderungen der Kärntner Slowenen entschieden einsetzen werden. (Was wir an kompetentester Stelle vor einigen Tagen bereits getan). Und wenn wir heute vernehmlich die Forderung erheben, man gebe den Kärntner Slowenen die volle nationale und kulturelle Gewissensfreiheit, man gebe ihnen die Möglichkeit der national-kulturellen Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, so ist das nur die konsequente Folge unserer, mit den Führern der Görzer und Kärntner Slowenen gemeinsam gefassten Beschlüsse in Genf, es ist die notwendige Folgerung aus dem Bekenntnis zur nationalen Toleranz!

Aber schon höre ich die nationalen Arteriosklerotiker ringsum: „Das ist ja unerhört, das ist ja ganz neu, das sind Utopien!“

finden ihn am nächsten Morgen mit allerlei gutem Zuckerwerk gefüllt. Die Wünsche werden ebenba, fein säuberlich aufgeschrieben, für den Weihnachtsmann, den „Knecht Rupprecht“, bereit gelegt. Nachts reitet er vorüber, um zu sehen, wo die braven Kinder sind. Dort nimmt er die Wünsche mit, sie dem Christkindlein zu sagen. Im Hause, in der Familie nimmt nun die Geschäftigkeit einen neuen Aufschwung. Sieht nur, die Mutter lehrte und säubert noch einmal das Haus rein, um alles festlich zu gestalten, auch die Kinder arbeiten mehr, um das kommende Christfest zu verschönern, es wispert hinter den Türen, raschelt von eilig gerastem Papier, wenn Schritte nahen. Die Stimmen stocken, die eben noch laut etwas herfragten; untermutet schallt es: „Draußen bleiben“ — — Liebe, liebevolle Heimlichkeiten raunen in allen Ecken. Wie schön ist dann das Haus, wie freudig die ganze Familie und wie innig seine Stimmung! Die dunkelsten Tage sind helle durch das weithin strahlende Fest der Liebe und Freude, es regt sich noch in den Alten, bei Vater und Mutter die Sehnsucht nach Beteiligung und der Wunsch, zu erfreuen. Jetzt werden die Weihnachtstlieder nach althergebrachter deutscher Sitte wieder angestimmt; der Abend fliegt hin mit Erzählungen, wie es war und wie es sein wird. Kinder sind unerschöpflich im Wissenwollen, und vo

## Weihnachtsvorbereitungen.

Von E. G. Doppe, Celje.

„Zu Weihnachten ist der Gatte und Vater nichts anderes als ein Selbstbehälter, zu dem die Frau den Schlüssel besitzt und den sie beliebig aufschließt, vorausgesetzt der Gatte überläßt ihr nach Gutdünken die Kassaschlüssel, um die 100-Dinarnoten herauszunehmen.“ So etwa macht der brummige Hutfabrikant und Hausbesitzer Hummel in Gustav Freytags „Verlorener Handschrift“ seinem Herzen Luft, wobei ihm trotz seiner grimmigen Miene doch ganz weihnachtsfröhlich zu Mute ist. Die Menschen vom Schläge Heinrich Hummels werden auch heute wohl nicht ausgestorben sein, sie werden schelten, aber sie freuen sich doch insgeheim am meisten, wenn sie Frau und Kindern eine rechte Christfestfreude bereiten können. Schließlich haben sie selbst doch das große Los gezogen, wenn ihnen eine heitere und unbedroffene Frau gegeben ist, die in diesen beiden letzten Wochen vor Weihnachten die Hände voll zu tun hat mit allerlei Vorbereitungen und die ihnen die Auswahl und das Einkufen der Geschenke für das Christfest abnimmt. In solchen Angelegenheiten sind wohl die Frauen den Männern überlegen. Und die Finanzfrage! Wenn die Männer meinen, die Frauen

Gewiß, diese Forderungen sind neu, aber dieses Neue ist die Zukunft! Ich bin tiefinnerlich überzeugt, denn es ist unabwendbar und liegt zwangsläufig in der Richtung der europäischen Entwicklung, daß nicht nur die Kärntner Slowenen, sondern alle Minderheitsvölker Europas in den nächsten Jahren die nationale kulturelle Selbstbestimmung und Selbstverwaltung erlangen werden!!

Als ich kürzlich auf die Kärntner Minderheitenfrage hinwies und eine positive Reziprozitätspolitik in dem Sinne verlangte, daß auch bei uns die Minderheitenfrage kommissionell untersucht werden möge, wie in Kärnten, schon werden von slowenisch-nationaler Seite Stimmen laut, die abzuwehren versuchen, indem sie behaupten, eine Reziprozität, eine Gegenseitigkeit, eine Wechselseitigkeit zwischen Kärntner Slowenen und Deutschen in Slowenien sei geradezu absurd!

Diese Anschauung entspricht durchaus der Kriegs- und Nachkriegsmentalität, die eine scharfe und abfällige Trennung zwischen Siegern und Besiegten zieht, eine Trennung zwischen siegreichen und besiegten Minderheitsvölkern. Die Kärntner Slowenen werden den „siegreichen Minderheiten“ zugezählt, während die Deutschen in Slowenien und Südslawien zu den „besiegten Minderheiten“ gehören. Praktisch heißt das, die deutschen Minderheiten müssen eingeengt, beherrscht und unterdrückt, müssen internationalisiert werden, denn sie waren früher die Mächtigen und sind jetzt die Machtlosen, Schwachen, Schuldigen. Die siegreichen, aber noch nicht „befreiten“ Minderheiten, z. B. die Kärntner Slowenen, müssen hingegen nationalisiert, national revolutioniert werden. Diese politische Auffassung ist nun durchaus retrospektiv und reaktionär! Ganz aus der Rückschau des kritiklosen Nachkriegsnationalismus sind aber Anschauungen genommen, wie z. B. diese, daß die Deutschen in Slowenien überhaupt nicht vollberechtigte Minderheiten sind, daß sie ja doch nicht autochthon und bodenständig, sondern Kolonisten, Eindringlinge, geduldete Fremdlinge und Gäste in Slowenien sind, während die Kärntner Slowenen autochthone slawische Urvölker sind. Es liegt wenig historischer Wirklichkeitsinn, wenig geschichtlicher Tiefblick, mangelnder morphologisch-historischer Aspekt — um mit Oswald Spengler zu sprechen — darin, wenn man große historische Zeitläufte, geschichtliche Zusammenhänge und Entwicklungsphasen von kleinsten, tagespolitischen Gesichtspunkten bewerten will. Wenn man Jahrhunderte der Kultur und Geschichte, in denen es überhaupt noch nichts im Sinne des heutigen Nationalismus gab, mit nationalen Maßstäben zu messen versucht. Ebenso oberflächlich wäre es, wenn heute deutsche Politiker und Historiker mit einer nationalen Reklamationsfähigkeit beginnen

ihren Erinnerungen vom „vorigen Mal“ zu hören, ist ein oft lehrreiches Vergnügen. Und dann die Märchen des Advent, die Sagen der Christnacht! Lange Jahrhunderte hat das Volk in tiefer Stäubigkeit sie ausgebaut und mit Wundern umschmückt: sorgen wir, daß sie nicht ganz verfallen. Die seltsam schönen Sagen von den „blühenden Bäumen“ der Christzeit sind nur ein Teil von ihnen. Wie ein alter Bericht vom Jahre 1426 erzählt, wären in der Weihnacht in einem Garten zu Bamberg zwei Apfelbäume erblüht und am Morgen des Christtages hätten die reifen Früchte daran gehangen. Dasselbe wird auch vom Rheine und von Würzburg berichtet; dortselbst hätten die Bäume erst um Mitternacht auszuschlagen begonnen. „Und an dem morgen, wo sein die äpfel zeitig und sein so groß als gemeine baumnuz; das ist ein groz wunder!“

Sie erfreuen das Herz, die kindlichen Sagen einer früheren Zeit. Wir dürfen sie immerhin als ein Symbol nehmen: wie Dürres, dessen Zeit vorüber scheint, unter dem Hauch der Liebe sich entfaltet und Segen spendet! Tragen wir auch die friedvolle Adventstimmung unseres Heimes zu denen, die draußen sind und frieren! Viel ist zu tun für gefreudigte Herzen; Alter und Glend warten an allen Wegen. Machen wir hell, was dunkel steht, so viel und so gut wir können!

würden, in Hinblick und mit Motivierung auf das einst bestandene römische Reich deutscher Nation. Machen wir uns also nicht lächerlich! Aber weil schon von den deutschen Kolonisten, von den deutschen Fremdlingen und Eindringlingen die Rede war, die so gar nichts dem autochthonen Volke, die so gar nichts diesem slawischen Lande brachten als — „Unterdrückung, Ausfagung und Entnationalisierung“, wieso kommt es, daß Slowenien auch heute nach Jahrzehnten der Unterdrückung das fleuerkräftigste Land, das Land fast ohne Analphabeten, das Land der verlässlichsten und arbeitstüchtigsten Beamten, das Land der größten Reinlichkeit und Ordnung in ganz Jugoslawien, das Land der sparsamsten Leute und vollen Sparlassen, das Land mit den meisten Schulen und zahlreichsten Schulgebäuden, das Land ausgebreiteter Industrien, Fabriken und Kraftanlagen, das Land der nationalbewußtesten Slowenen mit den schönsten Vereinsheimen und Karadni Domen, das Land mit einem ausgebreiteten, seit Jahrzehnten trefflich organisierten slowenischen Vereinswesen, das Land einer blühenden slowenischen Presse, das Gebiet rationellster Landwirtschaft usw., usw. noch immer und trotz alledem ist. Wahrlich, hier muß ein brutaler Kolonisten- und Unterdrückergeist geherrscht haben, ärger den türkischen Unterdrückern in Serbien, ärger den Awaren, die Slowenen und Deutsche vor Jahrhunderten gemeinsam und glorreich bekämpften und dem andrängenden Osten Halt geboten vor dem christlich-germanischen Abendland. Hier kommen wir an eine ganz schwere Frage, die sich gewiß nicht im Rahmen dieses kurzen Artikels besprechen läßt. Ich habe anderwärts und in einem anderen Zusammenhange darauf hingewiesen in meinem Aufsatz „Idee und Wirklichkeit. Pangermanismus und Panlawismus. Juni-Heft 1924 der „Zat“, Eugen Diederichs, Jena“. Hier will ich nur kurz andeuten: Seit den gemeinsamen Abwehrkämpfen gegen die Awaren unter dem Franken Samo im Beginn des 7. Jahrhunderts gehören die Alpenlawen dem abendländisch-germanischen Kreis an. Eine 13 Jahrhunderte lange Geschichte, eine seit 1300 Jahren dauernde Kultur- und Lebensgemeinschaft hat die Alpenlawen ganz in diesen faustisch-gotischen Kultur- und Lebenskreis eingereiht. Man denke an die Christianisierung der Slowenen in Karantanien durch den Bayernherzog Tassilo, an die Gründung der Abtei Kremsmünster, an das Erzbistum Salzburg, man denke später an die erste slowenische Bibelübersetzung durch Primus Trubar, die Freiherr Hans von Ugnab in seiner Druckerei in Wittenberg in Slagolica drucken ließ. Ich führe in diesem Zusammenhang in Schlagworten an: den Cillier Propst, Domherr zu St. Stephan und Rektor der Universität in Wien († 1505), Thomas Prelotar, Vertrauter Kaiser Friedrichs III. und Kaiser Maximilians, schließlich 1491 Bischof zu Konstanz und deutscher Reichsfürst. Ich erinnere an den Krainer Slowenen Stadlonja, der 1522 als Bischof von Wien starb, an den Archäologen Tyffelinus aus Luffer, an den Cillier Muhl, Propst von Pöllaun († 1600), an den Slowenen Garbitus, der Professor der griechischen Sprache in Tübingen war, an den berühmten Jmler Jansa, der von der Kaiserin Maria Theresia nach Wien berufen wurde, an den General Baze (Baze), an den slowenischen Mathematiker Georg Vega, an den kurfürstlich-bayerischen Stempelschneider Franz Vega aus Rudolfswert, ich erinnere an den Wesenszusammenhang deutscher und slowenischer Literatur, deutscher und slowenischer Geisteslehre, ich erinnere an die Freundschaft Pressern und Anastasius Grün. Und so ließen sich bis in die jüngste Zeit zahlreiche Namen und Tatsachen anführen, die alle dafür zeugen, wie innig die Alpenlawen dem abendländisch-germanischen Kulturkreis seit Jahrhunderten zugehören.

Und dieser abendländisch-germanische Kulturkreis wurde trotz der

nationalen Häßkämpfe der letzten dreißig Jahre, trotz des Weltkrieges nicht zerstört! Wir Deutsche Sloweniens sind diesem Kulturkreis lebendig eingegliedert, sind untrennbare Wesenheiten der abendländisch-germanischen Kulturgemeinschaft. Für den kulturgeschichtlich wahrhaft Gebildeten bedarf dies keines Beweises. Trotzdem führe ich als Beweis für diese lebendige Kulturgemeinschaft leicht hin an: Aus unserer Mitte, aus der Mitte des alpenländisch-süddeutschen Volkes, wurde Hugo Wolf geboren und man verlebendige sich das Zwiepaltwesen, das Faustwesen dieses deutschen Lieddichters an Romain Rollands großem Kulturroman, „Johann Christof“, in dem er das Leben Hugo Wolfs schildert. Aus unserer Mitte, um nur an die jüngste Vergangenheit zu erinnern, wurde der Philosoph Carneri, der fühne Seeheld Tegethoff, der berühmte Chemiker und Nobelpreisträger Pregl, der Dichter Goll, der Musiker Pepo Marx, der feinsinnige Radierer Luigi Kastmir, die Dichterin Margarete Weinhandl-Glantschnigg und manche andere, in abendländischer Kunst und Wissenschaft wertvolle Menschen geboren.

Aber so wie wir sind auch die Slowenen Abendländer, ihre Kultur ist Geist vom abendländisch-germanischen Geiste. Ihre Lebenshaltung, ihre Lebensrichtung, ihr Lebensstil, ihre Zivilisation ist abendländisch-germanisch.

Als mich kürzlich der deutsch-estländische Abgeordnete Dr. E. Amende besuchte, war er, der seit seiner Kindheit den russischen Völkern kennen, höchlich erstaunt über die im Wesen ganz unslawische Art der Slowenen. Und nun auf einmal sieht der Slowene in einer krankhaften und furchtsamen Häßinstellung, in einem exklusiven und einseitig-nationalen Denken den Deutschen nur mehr als Kolonisten, als landfremden Eindringling, als Unterdrücker und Kulturzerstörer! Er sieht Jahrhunderte der geschichtlichen und kulturellen Symbiose zwischen Deutschen und Slowenen nicht, er sieht nur mehr die letzten dreißig Jahre, die Jahre eines häßlichen, verzerrten und krampfhaften Nationalismus, wie er sich zum größten Nachteile nicht nur beim deutschen Volke entwickelte, sondern bei allen Nationen des Abendlandes.

Die nationale Entwicklungsphase, deren Beginn die französische Revolution und deren Ende der Weltkrieg ist, die Phase des Nationalismus ist vorüber.

Allerdings, auch am Ende des dreißigjährigen Krieges konnten die Fanatiker, die mit Insektenaugen nur Punkte, aber nicht Wesenheiten sehen, nicht an das Ende des konfessionellen Hasses, der konfessionellen Kämpfe glauben. Und dennoch, das Ende des dreißigjährigen Krieges ist der Beginn der konfessionellen Toleranz, der konfessionellen Gewissensfreiheit. Und ebenso ist der Weltkrieg das Ende des Nationalismus!

Hier offenbart sich der tragische historische und kulturelle Irrtum der Slowenen: sie wollen Jahrhunderte aus ihrem Blute, aus ihrem Wesen, aus ihrer Entwicklung, aus ihrer Kultur streichen und wollen uns Deutsche nur mehr als hoffenswerte Eindringlinge und Kolonisten in ihren Seelen festhalten, wollen uns auch künftig als Nur-Nationalisten verneinen und hassen. Sie wollen nicht sehen, daß gerade aus dem national und militärisch überwundenen und sich selbst überwindenden deutschen Volke ein neues übernationales Europa, ein Europa der nationalen Gewissensfreiheit zu werden beginnt.

## Notgemeinschaft!

Der Ausschuss des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien hat in seiner ordentlichen Sitzung am 3. Dezember d. J.

auf Antrag des Vertrauensmannes Dr. Camillo Morrocutti nachfolgende Entschliessung stimmeneinheitslich angenommen und beschlossen, diese Resolution den Führern der slowenischen und deutschen Minderheit in Italien zur Kenntnis zu bringen:

Die gewaltsamen Entrechtungen, denen die slowenischen und deutschen Minderheiten in Italien ausgesetzt sind und die sich in der jüngsten Zeit in besonderem Maße verstärken und zu dem schandvollen Ueberfall auf die Druckerei und Schriftleitung des slowenischen Tagblattes „Edinosi“ in Triest, zur grundlosen Einstellung der Südtiroler deutschen Zeitung „Der Landmann“, zur Vernichtung des deutschen und slowenischen Schulwesens, zu Schändungen wertvoller Kulturdenkmale, zu Verhaftungen, Demütigungen und Schikaren aller Art führten, diese Gewalttaten und Entrechtungen werden von den verantwortlichen Führern der deutschen Minderheit in Slowenien auf das entschiedenste verurteilt!

Es widerspricht dem verständlichen Geiste und den friedlichen Absichten der erst kürzlich tagenden großen europäischen Konferenzen, wenn immer noch Millionen und Millioeren europäischer Minderheitsangehöriger als Fronvölker und Sklavenvölker gehalten werden und einem kulturlosen und barbarischen nationalen Chauvinismus schutzlos preisgegeben sind.

Die Befriedung Europas ist ohne Befriedung der nationalen Minderheiten undurchführbar!

Diese Gewalttaten und Entrechtungen, denen die europäischen Minderheitsvölker allenthalben ausgesetzt sind und die in besonders häßlicher und brutaler Weise den slowenischen und deutschen Minderheiten in Italien zugefügt werden, diese Gewalttaten unterwühlen nicht nur die Existenz der betreffenden Minderheiten, sondern sie schädigen ebenso die Lebensinteressen der einzelnen Staaten, wie sie die allmählich beginnende Beruhigung und Befriedung Europas bedrohlich gefährden.

Die bedrängte deutsche Minderheit in Slowenien erhebt in dem Gefühle der Solidarität und Notgemeinschaft mit den entrechteten slowenischen und deutschen Minderheiten in Italien vor der europäischen Kulturwelt ihre warnende und verurteilende Stimme, um auf die wohlhabender Demokratie und Zivilisation hochsprachenenden Unterdrückungen der slowenischen und deutschen Minderheiten in Italien hinzuweisen!

Den Führern der entrechteten slowenischen und deutschen Minderheiten in Italien sprechen wir unser Mitgefühl, unsere Teilnahme und unsere tiefe Achtung aus für den schweren Kampf, den sie seit Jahren für die nationale und kulturelle Freiheit mannhaft und ritterlich kämpfen!

Der Ausschuss des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien:

Der Schriftführer: Der Obmann:  
Hubert Kolletzig e. h. Karl Naslo e. h.

Der Zahlmeister:  
Anton Plotz e. h.

Dr. Walter Riebl e. h., Valerian Spraschina e. h., Leopold Ambrosch e. h., Friedrich Grillz e. h., Franz Kreiz e. h., Dr. Lothar Mühleisen e. h., Dr. Hans Schmiderer e. h.

## Politische Rundschau.

### Inland.

**Die Zufriedenheit der nationalen Minderheiten die beste Bürgschaft für die freundschaftlichen Beziehungen der Völker.**

In dem am 6. Dezember vom großen Kongress der Selbständigen Demokratischen Partei in Beograd angenommenen neuen Parteistatut befindet sich auch nachfolgende Stelle: Die Partei der Selbständigen Demokraten ist für jede Anlehnung an die große Demokratie des Westens, ferner für gute und korrekte Beziehungen zu den übrigen Staaten, sofern diese

nicht feindliche Absichten auf Rechnung unserer staatlichen Unversehrbarkeit oder Souveränität hegen. Unser Staat muß als nationaler Staat lebhaftes Sympathien zu den Konnationalen pflegen, die sich in anderen Staaten befinden, und muß mit den Mitteln der internationalen Verträge und Abmachungen dafür sorgen, daß unsere Minderheiten in anderen Staaten zu besseren Vorbedingungen für ihre kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung gelangen. Die Selbständige Demokratische Partei ist der Ansicht, daß die Zufriedenheit der nationalen Minderheiten die beste Bürgschaft für eine Annäherung und für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den benachbarten Staaten ist. — Es wird jeden Freund einer vernünftigen Lösung des Minderheitenproblems befriedigen können, daß die Selbständigen Demokraten die obige Binsenwahrheit in ihr Programm aufgenommen haben. Da nicht angenommen werden kann, daß diese Zufriedenheit nur einseitig, d. h. nur auf Seite der jugoslawischen Minderheiten im Ausland, erzielt werden soll, so werden auch die hiesigen nationalen Minderheiten jeden Versuch einer Verwirklichung dieses Programmpunktes auf Seite der Selbständigen Demokratischen Partei begrüßen. Denn gerade diese Partei war es, der bisher die Bedrückung der eigenen nationalen Minderheiten zugeschrieben wurde. Gerade sie hat Einfluß genug und die Kontrolle jener Mittel in der Hand, durch welche bisher die inländischen Minderheiten besonders schwer gekränkt wurden. Das beste Mittel, ihr Programm in Bezug auf die jugoslawischen Minderheiten im Ausland einer Verwirklichung bedeutend näher zu bringen, wäre, daß die Partei diesbezüglich im ehrlichen Sinne dieses ihres Programmpunktes vor ihrer eigenen Tür zu kehren beginnt. Denn da gäbe es in Hülle und Energie zu kehren. Wir bedauern es immer, daß eine Partei, die sich demokratisch nennt und die daher unserer Sympathie am nächsten stehen sollte, als diejenige galt, die unser bedingungsloser Feind war. Ob es ihr einen außerordentlichen Nutzen brachte, daß der Name ihres Führers zum alleinigen Symbol der Minderheitenfeindschaft wurde, das Urteil darüber braucht nicht mehr ausgesprochen zu werden.

### Die selbständigen Demokraten für die Dezentralisierung der Verwaltung.

Auf der Sitzung des Finanzausschusses vom 9. Dezember stellte der selbständige Demokrat Abg. Demetrovic fest, daß auch die Mitglieder der Mehrheit das vorgelegte Staatsbudget für schlecht halten, was, da der gesamte Finanzausschuß eine ablehnende Haltung einnehme, ein Misstrauensvotum für die Regierung bedeute. Es handle sich darum, wie eine Herabsetzung des Budgets zu erreichen wäre. In erster Linie sei eine solche bei den Personalausgaben anzustreben, die 5 Milliarden betragen. Eine Reduzierung der Beamten werde nur dann Erfolg haben, wenn gleichzeitig eine Reorganisation der gesamten staatlichen Verwaltung und zwar in der Richtung ihrer Dezentralisierung durchgeführt werde. Sonst drohe die Gefahr, daß die Zahl der Beamten in den niedrigen Instanzen reduziert wird, während ihre Zahl in der Zentralverwaltung so bleibt wie bisher. Es müsse das Gesitz über die Zentralverwaltung mit der Reduzierung der Ministerien angenommen, dann aber Kommissionen aus den besten Verwaltungssachleuten zusammengesetzt werden, die einen detaillierten Entwurf über die Dezentralisierung der Staatsverwaltung auszuarbeiten hätten. Der Finanzausschuß beschloß: 1. an alle Ministerien die Aufforderung ergehen zu lassen, daß sie dem Finanzausschuß eines genaues Verzeichnis ihres gesamten Beamtenapparates einsenden, 2. daß in der Regierung der Wunsch noch einer Reorganisation der staatlichen Verwaltung ausgebrückt werde, 3. daß die Investitionen aus dem regelmäßigen Budget gestrichen und dafür andere Quellen gesucht werden sollen und 4. daß die staatlichen Wirtschaftsunternehmungen reorganisiert und richtig ausgenutzt werden.

### Wer ist jetzt auf einmal schuld?

Unter dem Titel „Entlarvte alldeutsche Intrigen gegen Jugoslawien“ bringt der Ljubljanaer „Jutro“ einen Bericht aus Wien, worin festgestellt wird, daß die in Oesterreich verbreiteten und sogar im Nationalrat behandelten Nachrichten über eine irredentistische und von Slowenien aus geleitete Propaganda im slowenischen Teile von Kärnten, ferner über einen beabsichtigten Einfall der „Orjuna“ auf österreichisches Gebiet vollkommen aus der Luft gegriffen und nichts anderes sind als Intrigen der Räbelsführer alldeutscher terroristischer Organisationen. Dem betreffenden, auf „authentische“ Informationen des

Berichterstatters des „Jutro“ gestützten Bericht entnehmen wir nachfolgende Stellen: Vor einem Monate fand in Klagenfurt eine große antilowenische Versammlung statt, deren Zweck darin bestand, die österreichische deutsche Öffentlichkeit wieder gegen das slowenische Element in Kärnten aufzuheizen. Die Räbelsführer der alldeutschen terroristischen Organisationen berieten bei dieser Gelegenheit über die Taktik, mit der sich in Zukunft das fortschreitende slowenische Selbstbewußtsein in Kärnten diskreditieren und so Gründe finden ließen für eine noch energischeren Verfolgung der Kärntner Slowenen. Zugleich sollte auch eine Kompromittierung Jugoslawiens erreicht werden. Die Tatsache, daß gelegentlich der 5. Jahrfeier der Volksabstimmung in Klagenfurt zwei slowenische Orjunas (der Präsident der „Orjuna“ Jug. Kranjc und sein Sekretär), die aus Neugierde kamen, um die Klagenfurter Feier anzuschauen, verhaftet wurden, lieferte den Hauptinspiratoren der Hize gegen die Slowenen den Vorwand, mit schmeibarer Glaubwürdigkeit das phantastische Projekt einer Orjuna Offensive gegen Kärnten zu konstruieren. Als die Erfinder dieses famosen Projektes die erfundene Sensation über die ersten Wiener Blätter in die Welt lancieren wollten, trafen sie natürlich auf vorsichtigeres Zurückweichen. Es blieb daher nichts übrig, als sich an das Wiener Boulevardblatt „Die Stunde“ zu wenden, das niemand ernst nimmt. Im Wege der „Stunde“ bereiteten die Kärntner Alldeutschen die öffentliche Resonanz vor, so daß die österreichische Regierung ihren Informationen umso leichter ausfaß. — Wer den Monat vor dem 10. Oktober und noch geraume Zeit nachher die hiesigen slowenischen Zeitungen verfolgt hat, der muß sich wundern, daß nunmehr noch nach Gründen für die österreichischen Beforgnisse gesucht wird. Die angezogene Versammlung in Klagenfurt war doch, soweit alle Berichte österreichischer und slowenischer Blätter darüber Aufschluß geben konnten, nicht eine gegen slowenische Versammlung — darin wurde im Gegenteil die Notwendigkeit eines friedlichen Zusammenlebens mit der slowenischen Minderheit betont —, sondern ein nachträglicher Protest gegen die auf vielen Versammlungen und in unzähligen Zeitungsartikeln in Slowenien geforderte territoriale Abtrennung eines Teiles von Kärnten bis über Klagenfurt hinauf. Da diese ganze Angelegenheit in die Reziprozität der beiden nationalen Minderheiten hereinfällt, demnach auch uns ungemein interessieren muß, so erklären wir auf Grund absolut verlässlicher Informationen, daß die Behauptung des „Jutro“, wonach diese Angelegenheit den Grund zu noch energischeren Verfolgungen der slowenischen Minderheit in Kärnten abgeben soll bzw. zu diesem Behufe so aufgepumpt wurde, eine blanke und bewusste Lüge ist. Im Gegenteil: gerade in Kärnten bereitet man sich vor, den Klagen der dortigen nationalen Minderheit in einer Form abzuwehren, wie sie für jede nationale Minderheit in Europa die wünschenswerteste und glücklichste wäre. Die wirkliche und natürliche Ursache der ganzen Angelegenheit aber deutet das slowenische Blatt „Narodni Dnevnik“ in Ljubljana an, indem es in seiner Folge vom 7. Dezember schreibt: Die Interpellation Dinghofers ist trotzdem eine Mahnung auch für unsere Leute, ihre Worte mehr zu überlegen und weniger damit zu paradien, „was sie noch alles nehmen werden.“

### Ausland.

#### Beginn der finanziellen Selbständigkeit Oesterreichs.

Die Verhandlungen mit dem Finanzausschuß des Völkerbundes haben mit dem im Prinzip schon im September festgelegten Ergebnis abgeschlossen, daß die Aufsichtstätigkeit des Generalkommissärs des Völkerbundes mit 1. Jänner 1926 im Wesen aufgehoben wird, dem am 1. Juli 1926 die völlige Liquidierung der Mission Zimmermanns zu folgen hat. Von da an wird bloß eine Geschäftskontrolle der Tabak- und Zolleinkünfte von einem Ausschuss der Gläubiger Oesterreichs durchgeführt werden, von dem je ein Mitglied in Brüssel, in London und in Stockholm sein wird. In der Frage der übriggebliebenen Kredite wurden die größten Begünstigungen erreicht; diese werden ohne Schwierigkeiten zu Jubelationen verwendet werden können. Das Budget für 1927 wird schon ohne jede Aufsicht und unter der normalen Verantwortung der Regierung und des Parlaments zusammengestellt werden.

### Ein italienisches Dementi.

Die römische „Tribuna“ beschäftigt sich, wie der „Slovenec“ berichtet, am 10. Dezember an leitender Stelle mit der Interpellation Dr. Dinghofers im österreichischen Nationalrat. Das Blatt macht auf die Erklärungen verschiedener slowenischer Politiker und Zeitungen aufmerksam, denen zufolge im Falle eines Anschlusses Österreichs an Deutschland der slowenische Teil Kärntens an Slowenen angeschlossen werden müsse. Die „Tribuna“ bemerkt dazu: „Wir wollen nicht glauben, daß Jugoslawien die Verantwortung für diese Unternehmungen damit auf sich laden könnte, daß es unbegründete Aspirationen ins Rollen bringen und nicht bestehende Fragen schaffen würde, die sich mit unzulänglichem Bemühen vorbereiten.“ Ferner beschäftigt sich das Blatt mit den deutschen, aus Prag datierten Nachrichten, wonach ein Vertrag zwischen Italien und dem Erzherzog Albrecht, ferner ein Zusatz zum Vertrag von Nettuno über die Aufteilung Österreichs zwischen Italien und Jugoslawien bestehen soll, und erklärt: Das ist geradezu absurd, umso mehr, als in diesen Nachrichten die italienischen Slowenen als bedrückt hingestellt werden. Ganz absurd ist es, zu glauben, daß Italien die jugoslawischen Aspirationen auf Kärnten unterstützen könnte, denn Mussolini hat wiederholt erklärt, daß die Verträge respektiert werden müssen. Die Verteilung Österreichs würde aber einen Bruch der Friedensverträge bedeuten. Diese Nachrichten sind leere Phantasien und tendenziöse Manöver, weil es eine große Einfalt wäre, wenn sich jemand Österreich als Stück Fleisch vorstellen wollte, das den Nachbarn hingeworfen werden könnte, damit sie es verschlingen.

### Die vier Punkte des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes für Oesterreich.

Im Resolutionsentwurf des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes, der dem Völkerbundrat vorgelegt wurde, sind bezüglich der Sanierung Österreichs nachfolgende vier Punkte — sie werden Wunsch genannt — enthalten: 1. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion Österreichs (verdient in Jugoslawien äußerste Beachtung!) soll durch eine geeignete Reorganisation der langfristigen Kredite begünstigt werden. 2. Um die Absatzmöglichkeiten, deren Österreich bedarf, zu steigern, sollen Österreich und die auf dem Boden der alten Monarchie entstandenen Staaten eingeladen werden, wechselseitige geeignete Handelsabkommen abzuschließen. — 3. Die anderen Staaten sollen bei der Erneuerung ihrer Wirtschaftsabkommen mit Österreich die Mittel suchen, um durch Erweiterung der Absatzgebiete Österreichs die wirtschaftliche Aufrichtung zu bewirken. 4. Jene Staaten, welche die Konvention vom Jahre 1923 noch nicht ratifiziert haben, sollen angesichts des Schadens, den ihre Wirtschaftsbeziehungen mit Österreich durch eine Fortdauer des gegenwärtigen ungesicherten Zustandes erleiden, auf die dringende Notwendigkeit der Ratifizierung aufmerksam gemacht werden.

### Statt eine Petka einer Šestka.

Es ist dem bisherigen tschechischen Ministerpräsidenten Švešla endlich gelungen, eine parlamentarische Regierung zusammenstellen, indem er zur bisherigen nationalen Koalition der fünf Regierungsparteien (Petka: Agrarier, Clerikale, Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Nationaldemokraten) die Gewerkepartei als sechste hinzugewann. Die Zusammensetzung des Kabinetts sieht folgendermaßen aus: Präsidium: A. Švešla (Agr.); Äußeres: Dr. Beneš (Nationalsozialist); Inneres: Dr. Hošek (Kler.); Unterricht: Univ. Prof. Dr. Erdinko (Agr.); Justiz: Dr. Biškovský (Agr.); Handel: Jag. Dvořák (Nationalsozialist); Verkehr: Bechyne (Sozialist); Öffentliche Arbeiten: Mlčoch (Gewerkepartei); Ackerbau: Dr. Hoška (Agr.); Krieg (Gewerkepartei); soziale Fürsorge und Ausgleich der Gesehe (zusammengedogen): Dr. Winter (Sozialist); Post und Telegraph: Mgr. Šramel (Kler.); Volksgesundheit: Tučný (Nationalsozialist); Verpflegung: Dolanský (Klerikal); Finanzen: Prof. Dr. Engliš; Ministerium für die Slowakei: Dr. Kallay. Diese Regierung verfügt im Parlament nur über eine sehr geringe Mehrheit.

### Vor einer großen Regierungskoalition in Deutschland.

Unmittelbar nach der Unterschrift des Locarno-Vertrages in London, hatte die Regierung Dr. Luthers die Demission eingereicht. Der frühere Reichskanzler

wurde nun vom Reichspräsidenten Hindenburg, dessen Wünsche in diese Richtung gehen, mit der Aufgabe betraut, eine große Regierungskoalition zu bilden.

## Aus Stadt und Land.

Das Königspaar wird, wie aus Beograd gemeldet wird, den Feiertag des hl. Andreas (am 13. Dezember) und auch die katholischen Feiertage in Zagreb zubringen.

**Weihnachtsfeier.** Wie alljährlich findet auch heuer am vierten Adventsontage, dem 20. Dezember, um 4 Uhr nachmittags in der evangelischen Christuskirche eine allgemein zugängliche Weihnachtsfeier statt. Die Kinder der Gemeinde bringen ein altes deutsches Rippenspiel zur Aufführung, das in wechselnden Szenen, anheimelnden Versen und schlicht-innigen Liedern die ewig schöne Weihnachtsgeschichte darstellt. — Anschließend findet ein Teil der Armenbescherung durch den rührigen Evangelischen Frauenverein statt.

**Dank.** Unser heimischer Künstler August Seebacher hat den Ertrag der bei seiner Gemälderausstellung aufgestellten Sammelbüchse in hochherziger Weise für die Armen unserer Stadt bestimmt. Von dieser Sammlung hat er 100 Dinar dem evangelischen Pfarramt für die Weihnachtsbescherung des evang. Frauenvereines am 20. Dezember zukommen lassen, wofür ihm auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen sei.

**Evangelische Gemeinde.** Soantag, den 13. Dezember, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr im Gemeindefaale des Pfarrhauses statt. Um 11 Uhr versammeln sich die Kinder ebendort. — Am 17. Dezember wird anlässlich des Geburtstages S. Majestät des Königs in der Christuskirche um 10 Uhr im Festgottesdienst abgehalten werden. Die Kinderweihnachtsfeier findet am 20. Dezember um 4 Uhr nachmittags statt.

**Autounfall.** Aus Graz wird berichtet: Gestern (Dienstag) zu Mittag fuhr an der Ecke Sparbersbachgasse—Mandelstraße ein Lastauto des Beamtenwirtschaftsverbandes in ein Perlauto hinein, dessen Insasse Herr Josef Weren, Kaufmann in Celje, schwere Rippenbrüche erlitt. Der Verunglückte wurde durch die Rettungsabteilung ins Landeskrankenhaus überführt. Wie wir erfahren, befindet sich Herr Weren bereits in häuslicher Pflege in Celje; sein Zustand ist befriedigend. Unseren beliebten und wertgeschätzten Mitbürger wendet sich aus diesem unglücklichen Anlasse die allgemeinste warme Teilnahme unserer Bevölkerung zu.

**Die gekürzte Dienstzeit** wurde mit einer Verordnung des Kriegsministeriums den Absolventen von Handelsschulen zuerkannt. Dienen werden sie in den Garnisonen: Zagreb, Karlovac, Bakar, Osijek, Binkovci und Čakovac.

**Die Vorschrift** bezüglich der Anstellung ausländischer Arbeiter befindet sich im Amtsblatt (Uradni list) vom 7. Dezember 1925.

**Bezüglich der Bezahlung** des im Jahre 1915 enteigneten Grundes für den großen Rangierbahnhofes auf der Tesen bei Maribor (es kommen etwa 20 kleine Besitzer in Betracht) beantwortete auf der Parlamentsitzung vom 10. Dezember der Eisenbahnminister die Anfrage des Abg. Žbót dahin, daß man den Kaufschilling bzw. die Entschädigung sofort auszahlen werde, sobald die Kommission diese Frage geordnet haben wird.

**Radie kommt nach Maribor.** Wie der Zagreber „Zutarni list“ berichtet, herrscht für die Marburger Versammlung Radie am heutigen Sonntag außergewöhnliches Interesse. Bisher seien angeblich 10.000 Eintrittskarten ausgegeben worden. Die Versammlung hätte ursprünglich im Gdysaale stattfinden, wurde aber dann in den „Narodni dom“ verlegt, weil sich die Firma Gdý auf den sehr verständlichen Standpunkt stellt, ihren Saal für politische Versammlungen nicht herzugeben. Man erinnere sich an die feinerzeitige Bombenlegung.

**Radie im Theater.** Am Sonntag hielt sich Unterrichtsminister Radie vorübergehend in Zagreb auf, wobei er abends einer volkstümlichen Bauernvorstellung im Nationaltheater beiwohnte. Vor Beginn der Vorstellung erschien der Minister auf der Bühne und hielt von hier aus eine Rede über die Schauspielkunst im bäuerlich demokratischen Staate; er hob besonders den pädagogischen und moralischen Wert des Theaters für die bäuerliche Bevölkerung hervor. Nach Schluß der Theaterstücke war Radie Gegenstand stürmischer Ovationen.

**Unser „Rekord“.** Anknüpfend an die wohlgefällige Feststellung des „Zutro“, daß Jugoslawien in Mitteleuropa den Kälte rekord besitze, macht sich

Herr M. A. G. (Macafjell) in der nächstfolgenden Nummer des gleichen Blattes u. a. folgendermaßen lustig: Einmal sind wir doch die ersten. Jugoslawien hat den Rekord in der Kälte, wie gestern berichtet wurde. Alles gefriert! Das Quecksilber rutscht unbarmerzig unter Null. Dank und Ehre, daß die Grundlage unserer Valuta nicht Quecksilber ist und daß der Dinar noch rechtzeitig beim Reiner stecken blieb. Die Züge fahren mit Rekordverspätungen. Die Räder frieren an die Schienen an. Der Personenverkehr verwandelt sich in Eisenbahnkondukte. Der Postverkehr auf dem Lande steht still, weil die Reparationspflichtschuhe für die Briefträger noch nicht angekommen sind. Von den Telegrammen aber ist es klar, daß sie in den Telegraphendrähten entgegen frieren. Auf der Sau, Drau und weißen Donau steht wegen des Eises der ganze Verkehr mit Barken und Fischen still. Noch mit Automobilen werden wir nach Beograd fahren müssen, wenn nicht das Benzin in den Motoren gefriert wird. Stillstand wegen der Kälte auch in der Politik! Radie hat schon seit Sonntag keine Erklärungen abgegeben; die Worte sind ihm entgegen gefroren. Heute tritt die Skupschtina zusammen. Was wird mit ihr in einer solchen Kälte? Ist denn kein Abgeordneter auf dem Weg nach Beograd gefroren: vielleicht ohne politisches Testament? Gott erbarme sich unser, schrecklich sind diese Dinge! Aber — es geht um unseren Rekord!

**Der Ton macht die Musik.** Der „Koroški Slovenec“, das angebliche Blatt der angeblich so schwer bedrückten slowenischen Minderheit in Kärnten, schreibt u. a.: Unsere deutschen Nachbarn wissen vielleicht noch nicht, daß jeder Druck Gegenstand erzeugt, daß jede Wand widerhallt, wenn man in sie hineinschreit. Die aufgeblasene Provokation der Kärntner Slowenen am 10. Oktober hat in ganz Jugoslawien natürlich einen lauten Widerhall gefunden und der deutschen Helde bemächtigte sich die Angst. Es gibt einige Krakehler im Lande, die nicht Ruhe geben: die Arbeiter lehnen diese Hege ab, die Bauern, soweit sie deutsch sind, beteiligen sich nicht daran, es schreien bloß Leute, die sich fürchten, ihr Brot zu verlieren, wenn es einmal im slowenen Teile tagen sollte. Diese Leute sind das ungeteilte Kärnten, diese sind „heimatreu“, diese sind die „Martyrer und Helden“, wie sie die Welt noch nicht gesehen — nach den Berichten ihrer Geschichtsschreibung. Leider, der Kärntner Slowene ist zu weich, zu ängstlich, zu einem lauten Martyrer ist er nicht geschaffen. Wir hoffen, daß die Männer, die aus dem Krieg kommen, einiges Feuer mit sich bringen würden. Unsere Leute fürchten sich vor jedem Zusammenstoß, weil sie glauben, daß der deutsche Richter für die Deutschen ist und, wenn er den Deutschen schon nicht freisprechen kann, beide einsperren wird: den Angreifer und den Angegriffenen. So war es immer. Es war vor Jahren. Des Kaisers Jubiläum wurde gefeiert. Ganz Klagenfurt in Farben. Ein slowenisches Haus hängte eine slowenische Fahne aus. Die Deutschen natürlich in der Höhe, weil Klagenfurt deutsch ist. Die Deutschen sammelten sich, die Polizei kommt und nimmt die Tricolore. Vor dem Hause aber steht ein Mast, auf ihm die aufgeblasene Frankfurterfahne. Unter den Leuten befindet sich ein Kärntnerländer, der sofort lapiert, was geschieht. Als er sieht, daß die Polizei die slowenische Tricolore einzieht, stürzt er auf die Frankfurterfahne, reißt sie vom Mast, zerreißt sie in Fetzen, die er auf alle Seiten wirft. Die Studenten stürzen sich auf ihn, aber den einen legt er nach links, den anderen nach rechts und ruhig geht er weg, niemand wagt sich nahe. Am nächsten Tag zeigte er uns seine geschwollenen Fäuste: „Schaut, so habe ich sie!“ Unsere Nachbarn rufen die Regierung zu Hilfe, das kümmert uns sehr wenig. Sollen alle Versammlungen verboten werden? Es ist ohnedies größtenteils nicht mehr möglich, sich seiner politischen Rechte zu bedienen. Wenn wir Slowenen Versammlungen abhielten, wie sie notwendig wären, nördlich der Drau oder im Gailtal, wären wir des Lebens nicht sicher. Auch das wird vergehen, es werden andere Zeiten kommen, und das sie kommen, ist nur gut, daß es einige Deutsche in Jugoslawien und in Südtirol gibt. Die Deutschen verlangen dort für ihre Leute die staatsbürgerliche Gleichberechtigung, sie mögen sich nicht wundern, wenn Jugoslawien das selbe für uns verlangt. Das ist keine Precedenta, sondern Pflicht unserer Landsleute jenseits der Grenze. Daß man uns nicht einmal die allerprimitivsten Rechte anerkennt, diese Tatsache liebt man fast auf jeder Nummer der alldeutschen Blätter; wir wundern uns über die Einfalt dieser Leute, welche glauben, daß die Welt blind ist dafür, was in Kärnten geschieht. Die Welt hat aufgehört, alldeutsch zu sein

und für die Deutschen wird es gut sein, das bald einzusehen. — So schreibt das Blatt der „Koroška Slovenska Franka“ in Kranten, von dem der „Tabor“ behauptet, daß es nur in „bescheidenen und demütiger Form“ zu schreiben wagt. Wir, die wir nach der Behauptung des „Tabor“ aus vollem Halse schreien können, sind ganz einfach stark über diese Art eines „demütigen und bescheidenen“ Tones, der da frei erklingen kann. Wir glauben nicht, daß die „paar“ Deutschen (über eine halbe Million! in Jugoslawien) sich einen so „demütigen“ Ton leisten könnten wie dieses Blatt einer so grausam verfolgten (!) Minderheit. Was würden die besten Slowenen dazu sagen, wenn wir eine patriotische Fete im slowenischen Pobjana eine Provokation nennen und aneifernd erzählen würden, wie dort eine deutsche Frankfurterin aufgehängt und die slowenische Tricolore von einem Deutschen heruntergerissen wurde! Was fehlt ganz einfach der Atem für einen so demütigen und bescheidenen Ton. Denn der Ton macht die Musik: in Südtirol, im Krantenland, hier bei uns in Slowenien und bei der so schwer tyrannisierten slowenischen Minderheit in Oesterreich. Und wer sich einen solchen Ton leisten kann, trotz der „Verfügungen“ des Justizministers Dr. Baber, der ist natürlich „bedrückt“, den Deutschen in Tirol und den Slowenen im Krantenland geht es aber herrlich? Weil sie nicht auf die Idee kommen, sich auch einmal eines so „bescheidenen und demütigen“ Tones zu bedienen? Da müßte die Welt ja rein auf den Kopf stehen dem „Koroški Slovenec“ zu liebe, denn sonst ist es doch immer so: je mehr bedrückt eine Minderheit, desto demütiger der immer leisere Ton ihrer Presse; nur in Kranten ist es offenbar umgekehrt: je bedrückter die Minderheit, desto stolzer, aggressiver, anmaßender, höhender der „Koroški Slovenec“. Wie reimt sich das zusammen? Die Erklärung hat unlängst der österreichische Justizminister in aller Einfachheit seiner „Bedrückterseele“ gegeben; Die slowenische Minderheit wird so schwer „bedrückt“, daß die Regierung bzw. die tyrannischen Behörden und Staatsanwälte es veräumelten, dieses Blatt überhaupt zu beanspruchten! Ein sonderbarer Maßstab der „Bedrückung“! Wie würden sich die Slowenen und Deutschen in Italien eine so ungewöhnliche Abart von „Bedrücken“ wünschen! Von uns gar nicht zu reden, denn uns — das ist ja ausgemacht! — geht es im Vergleich zu den Slowenen des „Koroški Slovenec“ ja einfach herrlich!

**Der oberste Führer der „Orjuna“ fordert Herrn — Pribičević auf Nitolen.** Auf dem Kongreß der Selbständigen Demokraten in Beograd küßierte Abg. Svetozar Pribičević den seinerzeitigen Kongreß der Intellektuellen in Zagreb, den er als Hauptursache der Lösung der damaligen demokratisch-radikalen Koalition und der Zersplitterung der einheitlichen Demokratischen Partei überhaupt bezeichnete. Unter anderem erklärte er: „Einer von den Einberufenen dieses Kongresses der Intellektuellen ist heute an der Spitze einer jugoslawischen Organisation, was ihn aber gar nicht hindert, daß er als Chef einer streng nationalistischen Organisation zum obersten Protektor der Srnao (serbisch-nationalistische Jugend) geht, zu der seine Organisation wie Feuer und Wasser steht und die ganz gegenteilige Ansichten und Interessen besitzt. (Rufe: Leontić!) So, Freunde, endet jede Aktion, die nicht auf einen prinzipiellen Boden gestellt ist, sondern nur von persönlichen Motiven und Interessen diktiert wird. (Beifall.)“ Der Ljubljanaer „Zitro“ erzählt über diesen interessanten und für die weniger interessierte Öffentlichkeit ganz unerwarteten Zwischenfall folgendes: Mit dem Vorwurf an die Adresse der Chefs einer jugoslawischen nationalistischen Organisation (siehe „jugoslovenske nacionalistične organizacije“) hat Herr Pribičević an die notorische Tatsache angeknüpft, daß der Präsident des Direktoriums der „Orjuna“ Dr. Leontić Herrn Pašić besucht hatte, welcher Ehrenpräsident der serbischen Stammschauvinistischen Organisation „Srnao“ ist. Ueber diesen Besuch wurde kein Bericht in die Öffentlichkeit gegeben und es ist bekannt, daß Dr. Leontić bei Herrn Pašić war, ohne daß er vom Direktorium dazu aufgefordert worden wäre oder daß das Direktorium darum gewußt hätte oder vielleicht deswegen, um die Interessen oder Beschwerden der Orjuna bei Herrn Pašić als dem Präsidenten der Regierung zu vertreten. Diese zwar scharfe, aber politische vollkommen korrekte und zulässige Kritik benötigte Dr. Leontić, um eine von den sogenannten ritterlichen Affairen zu provozieren, die besonders aus Budapest bekannt sind. Heute vormittags (9. Dezember) empfing nämlich Herr Pribičević durch zwei Vertreter, deren einer Dr. Angjelinović ist, die Forderung Dr. Leontić auf ritterliche Genugtuung d. h. zum

Duell. Herr Pribičević antwortete sofort, daß er für seine Worte natürlich persönlich verantwortliche, sich aber als Politiker dennoch von niemand das Recht kürzen lasse, das Vorgehen anderer politischer Personen zu kritisieren. Heute, wo sogar Konflikte zwischen den Staaten auf kulturelle Art mittels Schiedsgericht gelöst werden, erscheine ihm die Herausforderung zum Zweikampf nach irgendeinem ritterlichen Rodey als Anachronismus, den er ablehnen müsse. Herr Pribičević glaubt, daß sich in der heutigen Zeit ein ernster Mensch mit einer Abrechnung politischer Kontraversen im Wege des Revolvers oder des Säbels nicht lächerlich machen kann und darf. — Wie sich dieser zu solcher Schärfe gediehene Konflikt zwischen der Selbständigen Demokratischen Partei, die bisher besonders in unseren Gegenden mit der „Orjuna“ geradezu identifiziert wurde, und dieser nationalistischen Organisation, als deren oberster Protektor und Inspirator Pribičević galt, lösen wird, ob ihre Mitglieder ihren Obersten Kommandanten oder Pribičević fallen lassen werden, darauf kann man ja gespannt sein, besonders in Slowenien, wo jeder Orjunasch mit Selbstverständlichkeit selbstständiger Demokrat ist. Leitet dieser Zwischenfall vielleicht zu einer selbständigen politischen „Orjuna-Partei“ hin?

**Reinigt die Gehsteige!** Der Stadtmagistrat in Celje verlaublich: Die Eigentümer der Häuser und Grundstücke bzw. ihre Vertreter werden auf das dringendste auf den § 9 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Celje, demgemäß die Gehwege vor den Häusern und Grundstücken bis 7 Uhr früh gereinigt und in der Winterzeit genügend mit Asche oder Sand oder Sägespänen usw. bestreut werden müssen, aufmerksam gemacht. Viele Eigentümer von Häusern und Grundstücken bzw. ihre Vertreter leisten zwar der Vorschrift bezüglich des Reinigens der Gehsteige Genüge, vernachlässigen aber die im oben zitierten Paragraphen der Straßenpolizeiordnung normierte Vorschrift bezüglich des Bestreuens der Trottoire, das den Zweck hat, Unfälle infolge der glatten Gehsteige zu verhindern. Die Eigentümer der Häuser bzw. ihre Vertreter sind für Beschädigungen von Personen und von Eigentum, die auf den Gehsteigen zufolge der Vernachlässigung der gesetzlichen im § 9 der Straßenpolizeiordnung vorgeschriebenen Pflicht vorkommen, verantwortlich auch nach den Bestimmungen des Strafgesetzes und bürgen auch privatrechtlich für die Folgen des entstandenen Schadens bzw. der Beschädigung. Personen, welche die gegenständlichen Bestimmungen der Straßenpolizeiordnung nicht beachten werden, wird der Stadtmagistrat mit aller Strenge bestrafen und ihre Gehsteige auf ihre Kosten reinigen bzw. bestreuen lassen.

**Wieder einmal wird aus Beograd die Herabsetzung der Eisenbahntarife „angelündigt“.** Mit 1. Jänner 1926 sollen endlich die Personensahntarife um 25 bis 30 Prozent ermäßigt werden. Zu diesem Zwecke tritt in den nächsten Tagen erst einmal eine Konferenz aller Eisenbahndirektoren im Verkehrsministerium zusammen.

**Funde und Verluste vom 1. September bis 30. November 1925.** Der Bezirkshauptmann in Celje teilt das Verzeichnis der in Celje während der obigen Zeit gefundenen und verlorenen Gegenstände mit. Gefunden: ein kleiner Betrag Geld; 1 Brieftasche mit einem kleinen Betrag; in kleiner Geldbetrag; 1 Kinderpelzkappe; 1 Leinwandtröckchen; eine kleine Summe Geldes; 1 leberne Handtasche; 1 Brille; 1 Geldtasche mit einem mittleren Geldbetrag; 1 silberne Uhr; 1 Wachskerze; 1 leberne Handtasche mit einem Sackloch; 1 Notizbuch mit kleinem Geldbetrag und anderen Dokumenten; 1 alter Knabenrock; 2 alte Pferdebedecken und 1 grauer abgenützter Rock; eine kleine Summe Geldes; eine kleine Summe Geldes; 1 Kettchen aus weißem Metall; 1 Paket mit Kindersocken und Kinderhandschuhen. — Verloren: 1 braune Lederbrieftasche mit über 100 Dinar und einem Militärentlassungsschein auf den Namen Albin Strabor; 1 braune Lederbrieftasche mit etwas Geld, Eisenbahnlegitimation auf den Namen Franjo Rupec; 1 schwarze Ledergeldtasche mit 31 Dinar; 1 goldener Billanting; 1 Einlagebüchel auf den Namen „Bekleidungsarbeiter“, lautend auf 500 Din; 1 goldene Brille; 1 schwarze Ledergeldtasche mit 50 Din; 1 schwarze Ledergeldtasche mit 500 Din; 1 schwarze Ledergeldtasche mit 315 Din; 1 Kapuze von einer grauen Kinderpelzine; 1 goldener Ehering. Am 6. Dezember 1925 wurde auf dem Wege vom Slavni trg durch die Aleksandrova ulica nach So. Jožef ein Paket mit nachfolgendem Inhalt gefunden: 40 cm Rosa Etamin; 40 cm schwarzer Samt; 1 kleine Schere;

2 Fingerhüte und 2 Strümpfe rosa Seide. Der ehrliche Finder mag diese Sachen gegen Finderlohn bei der Polizeiabteilung der Bezirkshauptmannschaft, ebenbüdig links, III. Zimmer, abgeben. — Vor ungefähr 12 Tagen wurde in einer Straße der Stadt Celje eine Pferdebedecke gefunden; der Eigentümer mag sie bei der oben bezeichneten Polizeiabteilung abholen.

**Das amerikanische Konsulat in Zagreb** teilt mit, daß es nur für die Vereinigten Staaten und nicht auch für die anderen amerikanischen Länder Auskünfte erteilen kann. In Zagreb gibt es amerikanische Konsulate: Chile, Argentinien, Uruguay und Peru; Brasilien hat in Beograd ein Konsulat, während sich das nächste kanadische Konsulat in Wien befindet.

**Ein schweres Autounglück** ereignete sich dieser Tage zwischen Bruck und Leoben, indem ein von einem auf der Hochzeitreise befindlichen Ehepaar aus Steinamanger in Mailand gekaufter und von einem Italiener geführter Lanca Wagen mit aller Wucht in das Lieferungsauto der Brotfabrik Wallinger in Leoben hineinfuhr. Das Unglück ereignete sich, weil der italienische Chauffeur die Fahrvorschriften in Oesterreich nicht kannte und glaubte, das Lastauto werde, so wie in Italien, rechts ausweichen. An dem Auskommen des Architekten Kopsensteiner aus Steinamanger und seiner 17-jährigen jungen Frau wird gezweifelt, ebenso an dem des italienischen Chauffeurs. Die zwei Insassen des Lastenautos sind leichter verletzt.

**Vielfältigungen von Preislisten, Zirkularen, Notizen, Zeichnungen usw.** können am besten auf dem „Opalograph“-Vielfältiger mit Glasplatte hervorgebracht werden. Alleinvertrieb der Original-Opalograph Apparate und Original-Zubehöre Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ul. 7, Telephon 100. Franko Postversand.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Zum Bürgermeister von So. Lenart in den W. B. wurde der selbständige Demokrat Dr. Milan Gorisek gewählt. — In Maribor wurde das Gemeindehaus in der Franciskanska ulica, in dem das städtische Elektrizitätsunternehmen untergebracht werden soll, am Nikolaabend unter Dach gebracht. — Die Marburger Staatsangestellten haben einen Protest gegen die vom Mietverein vorgeschlagene Wohnbausteuer eingebracht. — Der Arbeiter Stephan Schrupp aus Pobjezje bei Maribor wurde beim Verjuche, einen freilaufenden Hund einzufangen, von diesem gebissen; er wurde in das Pasteur'sche Institut nach Celje gebracht. Am Montag wurde die 56-jährige Josefina Weber von der Rettungsabteilung ins Spital geführt, weil sie im Hofe des Gasthauses Blahovič in Maribor von dem dort angelegten Hund, dem sie sich unvorsichtigerweise näherte, an der linken Hand bis auf die Knochen gebissen worden war. — Der Bauer Anton Benko aus Precentinci in Prekmurje wurde vom Marburger Geschworenengericht zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt, weil er am 16. September seine Grundnachbarin Franziska Lipša, mit der er in Grenzreitigkeiten lebte, mit einer Haue erschlagen hatte. Der 20-jährige Landarbeiter Dr. Dukarič wurde vom selben Gericht zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt, weil er am 7. Mai l. J. aus dem Stalle der Herrschaft in Turnišče eine edle amerikanische Stute samt Füllen gestohlen hatte; das 10.000 Dinar werthe Füllen verwendete nach Zustandebringung infolge Abgehörtheit. — In Maribor kamen noch dieser Woche vier Holzflöße aus dem Drautal durch, die sich trotz der strengen Kälte auf die wochenlange Fahrt durch die Eisbänke nach dem Säben begeben hatten. — Das Stabilitino in Celje, das schon am 12. Oktober hätte eröffnet werden sollen, wird erst vor den Weihnachtstagen beginnen können, weil die amtliche Ueberprüfung des Baues erst später erfolgen wird, das Kino ist aber bereits ganz fertiggestellt und stellt sich als vollkommen moderne Einrichtung dar. — Der ehemalige Minister Dr. Bogumil Bošnjak in Maribor ist als Vertreter des Außenministeriums in die Kommission zum Studium von Handelsverträgen ernannt worden. — In Dravograd finden am 17. Jänner die Gemeindevahlen statt. — In Mailand ist der Absolvent der Wirtschaftlichen Hochschule in Klau Herr Franz Ferdinand Urbanc, Sohn des Textilfabrikanten Herrn Franz Urbanc in Ljubljana, im Alter von 21 Jahren gestorben. — Der Postbeamte B. R., der beschuldigt wurde, ausländische Briefe nachhaus genommen zu haben, wurde vom Marburger Geschworenengericht zu einem Monat Arrest verurteilt. — In Kočevje herrschen am 9. Dezember eine Kälte von 20° R.

# Kurze Nachrichten.

Zwischen Polen und der Kleinen Entente wurde eine Militärkonvention abgeschlossen. — Aus Beograd wird berichtet, daß sowohl Ministerpräsident Pašić als Unterrichtsminister Rabić dafür seien, auf der Grundlage der Verständigung noch vor der Krönung des Königs Neuwahlen bzw. eine Erweiterung der bisherigen Regierungskoalition durchzuführen; diese Frage wird erst im Frühjahr reif werden. — Im fernem Osten bereitet sich ein Dreibund zwischen Rußland, China und Japan vor. — In der Nähe von Belloy ist ein im Schnee stecken gebliebener Eisenbahnzug von einem Rudel Wölfe überfallen worden; Die Wölfe wurden durch das Gewehrfeuer von vier mitfahrenden Gendarmen vertrieben. — Zwischen England und Griechenland ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die gesamte griechische Flotte der englischen Mission unterstellt werden soll; der Chef der Marine-Mission, ein englischer Admiral, wird auch den Oberbefehl über die griechischen Fahrzeuge übernehmen können. — Zum Nachfolger des verstorbenen Volkskommissärs für Krieg und Marine Freunde wurde der Militärkommandant von Moskau Boroschiloff ernannt; der neue russische Kriegsminister, ein gelehrter Schmeich, zeichnet sich durch eisernen Willen und große persönliche Tapferkeit aus. — Da es nicht gelingt, in der Tschechoslowakei eine parlamentarische Regierung zu bilden, hat Präsident Masaryk den Verwaltungsbeamten Cerny mit der Bildung einer Beamtenregierung betraut; Dr. Beneš bleibt weiterhin Außenminister. — Die Sitzung des Völkerbundesrates, in welcher die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund verhandelt werden soll, wird in Madrid stattfinden. — In Beograd fand am 7. Dezember der Kongreß der Selbstständigen demokratischen Partei statt, auf dem die Satzungen der Partei endgültig festgesetzt und der Hauptparteausschuß gewählt wurde; der Obmann ist Abg. Svetozar Pribičević, einer der zahlreichen Sekretäre ist Abg. Dr. Ludwig Pivko. — Der spanische

Diktator General Primo de Rivera wurde von den Offizieren gezwungen, wieder eine parlamentarische Regierung einzuführen. — In den Provinzen des türkischen Reiches sind stellenweise blutige Ausschungen gegen das Geseh, das den Fez verbietet und den europäischen Hut vorschreibt, ausgebrochen. — Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissäre Rykow erklärte auf der Moskauer kommunistischen Parteikonferenz, daß es nach Locarno nur mehr zwei Regierungen gebe, die in ihrer Außerpolitik unabhängig wären: die englische und die russische; alle übrigen seien in verschiedenem Grade von dem anglo-amerikanischen Block abhängig. Die Umgruppierung der Mächte durch den Locarno-Vertrag sei gegen die Union der Sowjetrepubliken gerichtet und Deutschland werde die Beschlüsse des Völkerbundes gegen die Sowjetrepubliken durchzuführen müssen; der Völkerbund sei nicht eine Waffe des Friedens, sondern des Krieges; er bedeute nicht die Befreiung, sondern die Unterdrückung der schwachen Völker. — In London wurde eine von zahlreichen Gelehrten, Gelehrten und Schriftstellern unterzeichnete Petition veröffentlicht, welche sich gegen die Lügen über Deutschlands Schuld am Kriege richtet. — In Paris wurden vier englische Spione und ihre Helferin verhaftet. — Die italienische Pressevereinigung ist zum Faschismus übergetreten. — Die Schweiz hat Italien, Oesterreich und Deutschland die gegenseitige Verzichtleistung auf das Passivum vorgeschlagen. — Zwischen der Selbstständigen Demokratischen Partei und ihrer Mutterpartei (Davidović) finden Verhandlungen statt, die auf einen Wiederausgleich abzielen. — In Beograd hofft man, daß es dem Finanzminister gelingen werde auf dem bereits sondierten Terrain in Amerika eine Anleihe von 200 Millionen Dollar aufzunehmen. — Der Schwimmer Dobrosavljevic schwamm am 7. Dezember bei einer Kälte von — 12° C oberhalb von Beograd durch die eisführende Save; der Mann trägt seinen Namen jedenfalls nicht umsonst: die Save muß ihm wirklich gut (dobro) gestimmt sein. — Der Feldwebel Mijatović verprügelte im Beograder Cafe „Bosfor“ die Musikantinnen, worauf

er an die Luft gesetzt wurde; er kam aber zurück und warf eine Handgranate in den Saal, welche diesen völlig zerrückte und eine Sängerin am Fuße verletzte. — In dem internationalen Schachwettkampf in Moskau blieb der Russe Bogoljubow Sieger, Zweiter wurde Dr. Lasker (Deutschland), Dritter Capablanca (Cuba) und Vierter Dr. Tartakower.

Schönste Weihnachts-Karten  
und allerlei Geschenke  
**Christbaumschmuck**  
Feinste Lederwaren

**PAPIERHANDLUNG**  
**NECKERMANN**

Briefpapier in Kassetten  
oder Mappen  
Tintenzeuge  
Goldfüllfedern

**KRALJA PETRA CESTA 31**  
**LEIH-BIBLIOTHEK**

Für jedermann passende und praktische  
**Weihnachtsgeschenke**  
und zwar alle Sorten  
**Leder samt Zugehör für Schuhe**  
besonderer Qualitäten, geschmackvoll  
adjustiert, sowie  
**Hut- und Bekleidungsleder**  
erhalten Sie zu billigsten Preisen bei  
**J. Jellenz, Celje**  
Prešernova ulica Nr. 19  
Gegründet 1847.

**Woodstock-Schreibmaschine**  
erstklassiges amerikanisches Fabrikat, auch elektrisch lieferbar.  
Prospekte kostenlos.  
**JOS. PUKL, CELJE**  
Kralja Petra cesta 4, I. St. Gregorčičeva ulica 3, I. St.  
Vertreter für Slowenien der Woodstock Orga Privat- und Presto-  
Schreibmaschine. Schreibmaschinen-Reparaturwerkstätte für alle  
Systeme. Büro-Bedarf.

Falls Sie sich auf der Suche nach einem wirklich leistungs-  
fähigen hochwertigen dabei billigen und erstklassigen  
**Radio-Empfangsgerät**  
befinden, wenden Sie sich vertrauensvoll an die  
**Jugotehnika**  
Celje, Za kresijo 5.  
Daselbst findet der Verkauf von erstklassigen Einzelteilen  
wie: Square-Low, Low Loss variable Kondenser, Flachspulen,  
Spulenschwenker mit Feineinstellung, Neutroformern etc., Zu-  
behöre und Schaltschemen statt.  
Fachmännische Beratung. Abendvorführungen. Kulante Bedienung.

**Für Weihnachten**  
offeriert dem p. t. Publikum:  
**Bonbons, Schokoladen**  
**Bäckereien, Lebkuchen**  
**Liköre**  
**Kognac**  
**Rum**  
**Tee**  
**Kaffee**  
alles frisch, allerfeinst  
die Niederlage  
**JULIO**  
**MEINL**  
d. d.  
**Celje, Kovaška ulica Nr. 1**

**Für Rechnungsarbeiten-  
Adressenschreiben**  
und sonstige Arbeiten, empfiehlt  
sich ein Bankbeamter. Adresse in  
der Verwaltung des Blattes. 31409  
Zu kaufen gesucht gut erhaltenes  
**Damenfahrrad**  
Anträge an die Verwltg. d. Bl. 31411  
**Kindermädchen**  
wird zu 2 kleinen Kindern aufge-  
nommen. Anzufragen in der Bäckerei  
Achleitner, Kralja Petra cesta 5.  
**Hallo! Hallo!**  
**30%**  
Heizmaterial erspart jede Hausfrau,  
wenn sie mit  
**Koks**  
ihre Zimmer heizt. Koks stellt ins  
Haus billigst  
**Fr. Pajman**  
Matija Gubčeva ulica Nr. 2

Es werden  
**Karosserie-, Blech- und Holzarbeiter**  
sowie **Karosserie-Sattler**  
mit 1. Jänner aufgenommen. Es mögen sich nur erstklassige selbständige  
Fachleute nebst Gehaltsansprüchen melden bei der Ersten jugoslavischen  
Wagen- u. Karosserie-Fabrik Math. Reich & Sohn, Novisad (Jugoslavien).

Eine kleinere Partie  
**Pelzschaffelle**  
hat günstig abzugeben Baumann,  
Slov. Konjice.  
**Herrenpelzsacco**  
mit Opossumfutter, Damenpelz-  
kragen, Kindergarnitur zu ver-  
kaufen. Adresse in der Verwaltung  
des Blattes. 31410

# Prüfen Sie getrost erst alle Seifen

Sie entscheiden sich schliesslich doch für Elsa-Seifen!

Diese Gesundheits- und Schönheits-Seifen sind nicht bloss angenehm riechende, gut schäumende Toiletteseifen, sondern sie haben medizinisch erprobte gut wirkende Bestandteile, bewähren sich daher bei Sommersprossen, Ausschlägen und allerlei Hautunreinigkeiten. Sie machen die Haut weich, zart und widerstandsfähig gegen Einflüsse des Wassers und der kalten Luft. Es gibt 5 Sorten Elsa-

Seifen: Elsa-Lilienmilchseife, Elsa Glycerin-Seife, Elsa-Borax-Seife, Elsa-Tear- oder Schampo on-Seife, Elsa-Rasierseife. Zur Probe 5 Stück Elsa-Seifen schon mit Packung u. Postgebühr um 52 Din, wann Gold voraus. Wenn mit Nachnahme, dann um 10 Din für Postgebühr mehr. Bestellungen an Apotheker Eugen V. Feller in Stubica donja, Elsaplatz 335, Hrvatska.

## Die Calville-Äpfel.

Von Marie Aycard. Aus dem Französischen von M. L. Hubljanc.  
(Schluß.)

Als er fort war, dankte Josephine dem jungen Mann, daß er den Taschenspieler herbeigeführt und ihr dadurch einen so angenehmen Abend bereitet hatte. Auf keinen Fall, so sagte sie, dürfe er fort, er müsse durch Bonaparte gebührend entschädigt werden. „Ja, wenn ich ein Bander brauchen werde“, so schloß sie, „werde ich mir den Mann rufen lassen.“

Um 11 Uhr abends kam Bonaparte aus der Oper und befand sich kurz vor Mitternacht in Malmaison. Er kam ganz lautlos und allein und als er erfahren hatte, daß seine Gemahlin bereits der Ruhe pflege, legte er sich auf sein F. Iddett, das ihn schon bei zahlreichen Feldzügen begleitet hatte, zum Schlafen nieder.

Den nächsten Morgen 6 Uhr früh befand sich Bonaparte bereits im Speisesaal und nahm sitzend sein Frühstück. Im Schloßhof stand der Wagen zur Abfahrt bereit. Da trat Josephine ein, lächelte des Gemahls Stirn und erfaßte seine Hände:

„Du Schlimmer wollest fort, ohne mich zu sehen!“

„Was hast Du gestern unternommen, Josephine?“ frug Bonaparte. „Wie hast Du den Tag verbracht? Wer kam, Dich zu besuchen?“

„Ich habe mich glänzend unterhalten. Wenn Du heute mit mir speisen wollest, bereite ich Dir eine ganz besondere Ueberraschung. Und, ich bitte Dich, lasse gnädig diesen Namen von der Liste der Verbannten verschwinden“ — damit reichte sie ihm ein Blatt hin — „Du würdest mich glücklich machen . . . überdies . . . ich habe schon versprochen . . .“

„Was, ein Chouan!“ \*) schrieb Bonaparte zornentbrannt, auf der Bittschrift den Namen Georges Maree lesend. „Einer von den Empörern! Einer ihrer Führer! Einer jener Völschwärze, welche die republikanische Armee verfolgten, unsere Soldaten tödelt und die Sterbenden am Schlachtfeld beraubten. Maree! Maree! Dieser Mensch kommt aus England, betritt heimlich unsere Rüste mit strafbaren Absichten, ohne Zweifel. M. Fox, mein Freund, hat mir selber geschrieben, ich möge solchen Individuen mißtrauen.“

„Und woher kennen Sie, Madame, diesen Menschen? wo haben Sie ihn gesehen? warum interessieren Sie sich für ihn? Sprechen Sie, Madame!“

Bei diesem Zornesausbruch erklärte Josephine und betäubt, wie sie war, entströmten Tränen ihren Augen.

„Aber geh', so weine nicht“, sprach Bonaparte milder, „antworte mir, Du kennst bestimmt diesen Menschen nicht; — man hat Deine Güte mißbraucht. Jene Verräter meinen, die Bittschrift, durch Dich überreicht, würde ans Ziel gelangen und dann hätten sie freie Hand in Paris und würden, so zu sagen, vor unseren Augen ihre Ränke spinnen. Fouché\*\*) hat Recht; diese Art Leute finden sich immer!“

So sprechend, hatte Bonaparte den Arm seiner Gemahlin ergriffen und ging mit ihr im Speisesaal auf und ab, ohne sich weiter um sein Frühstück zu kümmern. „Ich kenne ihn nicht“, sagte schüchtern

\*) Chouan oder hibou d. i. Gule, so wurden die Anführer genannt, weil sie sich mit Pfiffen verständigten, die wie Gulepfiffe klangen.

\*\*) der erste Polizei-Chef in Paris

Josephine, „sei nicht böse, Bonaparte, zerreiße die Schrift und spreche wir nicht mehr davon. „Wenn Du es nur wüßtest, wie sie mir gekommen ist . . .“

„Das möchte ich aber eben wissen!“

Dann erzählte Josephine, wie der junge Mann den Taschenspieler bei ihr eingeführt und wie wunderbare Dinge er vor ihren Augen vollzogen hatte. Das Blatt Papier, das Bonaparte in der Hand hielt, schien ein übernatürliches Gewebe, man mochte meinen, es wäre in und mit der Furcht entstanden, so zart und überirdisch sah es aus.

„Nun siehst Du es wohl, wem Du Dein Haus öffnest“, nahm der erste Consul wieder das Wort „den Gauklern, den Taschenspielern, welche, um des Herrschers Gnade zu gewinnen, dessen Gemahlin täuschen und betücken. Du bist ein Kind, Josephine! Du siehst die geheimnisvolle Zaubertasche und glaubst an alles, was ihr entspringt.“

Die sprechend, näherte er sich der Tafel und entnahm dem Köchchen eine Frucht.

„Sieh“, sprach Josephine, „eben in einem solchen Apfel habe ich die Bittschrift gefunden. Du weißt, wie sehr ich die Calville liebe, man bietet mir deren alle Tage und der Zufall ließ mich nach jenem rufen.“

Bonaparte zuckte die Achsel, nahm ein Messer und schnitt einen Apfel an. Das Wunder wiederholte sich, auch da fand sich eine Bittschrift verborgen. Nach einem dritten Apfel — weitere Äpfel — alle enthielten dieselben Papiere. Bonaparte aber zeigte seiner Gemahlin, mit welcher List man die Äpfel ausgeschält hatte, um an die Stelle der Gehäuse die feingewollten Papiere einzusetzen.

„Jener Mann war sehr klug gewesen, er konnte nicht fehlen, welchen Apfel Du immer gewählt hättest, er war im Einverständnis mit dem Händler, der von nun an nicht mehr liefern wird. Und was Deinen Taschenspieler betrifft, so werde ich Fouché rufen lassen und . . .“

„Ach, ich bitte Dich, Bonaparte, laß ihn bei mir im Hause nicht verhaften . . . nur hier keine Gewalttat . . .“

„Bei Dir? ist er denn hier?“

„Nun, jetzt nicht, aber ich hoffe, daß er am Abend, auch zu Deinem Vergnügen, wiederkommt.“

„Fouché wird ihn zu finden wissen, sei ruhig, Dein Haus soll nicht entweiht werden, doch der gefährliche Mensch soll nicht nach seinem Belieben wandeln.“

Dann, nicht mehr auf Josephine hörend, umarmte er sie, stieß die Äpfelstücke mit dem Fuß beiseite, eilte übers Parket der Türe zu und in den Hof, wo sein Wagen und seine Garbe bereit standen, stieg ein und es ging im Galopp gegen Paris.

Es wäre nicht leicht möglich, die Verdrüßnis, die Verwirrung der armen Josephine zu schildern. Sie interessierte sich für jenen Fremden, wollte ihm helfen hatte sich in dem süßem Gedanken gewiegt, bald „die gütige, gnädige Kaiserin“ genannt zu werden . . . Der Gedanke, daß sie an seiner Einkerkelung, seinem Tode Schuld sein könnte, war ihr unerträglich.

Sofort gab sie Auftrag, nach Georges Maree zu suchen, in der Umgebung von Malmaison, überall. Es lag ihr im Sinne, den Mann mit Gold zu versorgen und ihn durch irgendeine Vertrauensperson bis an die Grenzen des Reiches begleiten zu lassen, auf daß er flüchten könne.

Man suchte aber vergebens nach Maree, er war nirgend zu finden. Auch der junge Mann, welcher ihn begleitet und eingeführt hatte, war nicht mehr zu sehen. Endlich kam die Stunde der Mahlzeit, doch

Josephine, in ihren trüben Gedanken versunken, konnte nichts genießen. Sobald aber die Früchte gereicht wurden, öffnete sich die Türe und herein trat Maree mit seiner Zaubertasche und dem Zauberstab aus Elmholz.

„Ah!“ schrie Josephine auf, „stehen Sie, mein Herr, stehen Sie rasch, so schnell als möglich, sonst sind Sie verloren! Sie gehören zur politischen Gegenpartei, Sie haben französische Soldaten gemordet, Sie sind ein Verräter und verdienen den Tod. Mein Haus kann Ihnen keinen Schutz bieten, stehen Sie!“

Der Fremdling blieb ganz ruhig und sah Ihrer Hoheit furchtlos und milde ins Gesicht und bat sehr, ihm ein Viertelfröndchen Gehr zu leihen und breitete in aller Ruhe seine Taschenspielerbestecke aus. Diesmal waren es keine Diamanten und Rubinen, die er hervorzauberte, auch ließ er keinen dufenden Blumenregen niederrieseln.

Diesmal entnahm er einer Zaubertasche kleine, feine Zinnsoldaten, welche mit Miniaturgewehren bewaffnet waren. „Hier“, sagte er, indem er sie aufstellte, „hier sind die Oesterreicher, die Preußen, die Russen — sehen Sie die vielen Divisionen; auf dem Schimmel befehligt Milas, auf dem Rappen sitzt Feldherr Suwarow. Nun sehen Sie, da die französische Armee, sehen Sie, Madame, den großen General Bonaparte! Sehen Sie die französische Trifolore!“

Indem er so sprach, ließ er die Miniaturfiguren gegen einander spielen und kämpfen. Und als die Schlacht beendet schien, rief er aus: „Es lebe die Republik! Es lebe General Bonaparte! Der Sieg ist unser!“ Wie auf einen Zauberschlag verschwanden Sieger und Besiegte von der Tischplatte, wo sie so schön heldenhaft gekämpft hatten, in des Fremden Zaubertasche.

Halb furchtsam, halb bewundernd hatte Josephine zugehört, dann gewann wieder ihre Angst die Oberhand: „In des Himmels Namen, mein Herr, nehmen Sie dieses Gold und stehen Sie, ich bitte Sie, stehen Sie!“

„Gewähren Ihre Hoheit mir noch eine Gnade und wollen Sie gütigst noch einen Calville-Apfel überschneiden.“ Josephine beeilte sich, dies zu tun und sie fand im Gehäuse folgendes Schreiben:

Madame,

Erlauben Sie mir, Sr. Hoheit dem ersten Consul die Nachricht zu unterbreiten, daß jener Mann, welcher soeben um Gnade bittet, nicht der Verräter und Mörder ist, welcher die Strenge des Gesetzes verdient. Derjenige, welchen Madame zu schützen die Güte hatten, ist ein durchaus ehrenwerter Mann, der zwar gegen die Republik, aber ehrlich gekämpft hatte und nur zeitweilig sein Vaterland verlassen hat, in Deutschland verweilt, wo er mit seinem Marionetten-Theater, mit dem er seinen Unterhalt verdiente, zurückgekehrt ist.

Jener andere Maree heißt nicht Georges, sondern Yves, lebt in England und seine Schritte sind gezählt. Ich bin glücklich, Madame, Ihnen melden zu dürfen, daß Hochbergs Schlingling aus der Liste der Verbannten gestrichen ist.

Madame ergebenster Diener

Fouché.“

Mit einem Seufzer der Erleichterung und Tränen der Freude hatte Josephine das inhaltschwere Blättchen gelesen.

Für Georges Maree sollten von nun an gute Tage beginnen, von seiner hohen Schaneria unterstützt, durfte er in Frankreich bleiben und eine einträgliche Stelle beim Probiantamt verwalten.

## Ankauf eines grossen Grundbesitzes

vorwiegend landwirtschaftlichen Charakters in der Ljubljanska oder Mariborska oblast. Lage nahe der Stadtgrenze unerwünscht. Im Falle unmittelbarer Nachbarschaft, kämen auch mehrere Grundbesitze in Betracht. Anbote an die Wirtschaftskanzlei des Dr. Miroslav Lukan in Ljubljana, Gledališka ulica 8/III, Telephon 921.

## Als Gutsverwalter oder Schaffer

sucht Stelle ein in der Landwirtschaft und der Viehzucht bestens erfahrener Mann; derselbe ist in gesetztem Alter, deutsch und slovenisch, in Forstwirtschaft und Holzhandel bewandert. Besitzt schöne Zeugnisse als Verwalter und Wirtschaftsleiter. Uebernimmt auch eine Stelle als Platzmeister, Magazineur oder Portier etc. mit bescheidenen Ansprüchen. Zuschriften übernimmt aus Gefälligkeit Herr Ludwig Dovečar, Maribor, Kurilniška cesta 5.

## Warnung.

Warne jedermann lügenhafte Sachen über mich zu verbreiten, da ich sonst gezwungen bin, denjenigen gerichtlich zu belangen.

A. Vrečer.

1900	Einlagenstand 1924: Din 10.000.000.—	1925
------	---	------

**Spar- und Vorschussverein in Celje**  
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

**Hranilno in posojilno društvo v Celju**  
(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

**im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15**  
übernimmt

**➔ Spareinlagen ➔**  
**gegen günstigste Verzinsung**

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

**Mädchen für Gemischtwaren**  
die bereits in einem solchen Geschäft tätig war, gute Rechnerin, slovenisch und deutsch, durchaus ehrlich und vertrauenswürdig, keine Arbeit und Nachfrage scheut, wird bei einer alleinstehenden Geschäftsfrau mit Kost und Wohnung aufgenommen. Zuschriften unter „Ehrlich für Maribor 31396“ an die Verwaltung des Blattes.

**In der Schuhbranche**  
oder in einer anderen Branche sucht Stelle als Geschäftsleiterin ein intelligentes Fräulein aus bester Familie. Mit Kautio. Bis 1. Februar event. später in einem grösseren Geschäft (auch Filiale). Zuschriften unter „Kautio Nr. 31397“ an die Verwaltung des Blattes.

**Spezerei- und Kolonialwaren,**  
**besonders aber Kaffee, weil täglich frisch ge-**  
**brannt, kaufen Sie am besten bei der Firma**



**Stiger**

**Celje, Glavni trg Nr. 3**  
Telephon Nr. 34

**Herrschaftskutscher**  
gesucht. Bedingt langjährige Zeugnisse, tüchtig und nüchtern. Offert mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch bei freier Station an Oskrbništvo graščine Neukloster, Sv. Peter v Savinjski dolini.

**Wirtschaftsfräulein**  
erfahren in allen Haus- und Küchenarbeiten, sowie Geflügelzucht, in Schlossherrschaft gesucht. Angebote mit Zeugnisse und Photographie an die Verwaltung des Blattes. 31398

**Arisches Mädchenheim Heimgard**  
in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsbücher kostenlos. — Beste Empfehlungen.

**Damen- Herren- Knaben-**  
**Konfektion**

in reichhaltiger Auswahl neu eingetroffen

**Ivan Kos**

Solide Preise!

**Celje, Prešernova ulica 17**



**FÜLLBLEISTIFT**  
PRAKTISCH  
DAUERHAFT  
BILLIG

**GOLDFÜLLHALTER**  
ERSTKLASSIGE MARKE



**tee**

**TEEKANNE**  
*Blau*  
**Der Damen-Tee**  
zart blumig, nicht aufregend, die sogenante *Russische Tee-Mischung*, bei geeignet für die Zubereitung im *Samowar*, da auch bei längerem Ziehen nicht bitter werdend.

**Adress- und Visitenkarten**  
liefert rasch Vereinsbuchdruckerei Celeja,  
Celje, Prešernova ulica Nr. 5

**PATRIA**

**Cognac Medicinal**  
**Palace-Creme-Liqueure**

garantiert reine Weindestillate, bestens empfohlen.

**Kohle**  
aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus  
Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4  
Abzahlung auch ratenweise.

**Geschäftsführer**  
sucht Posten als Magazineur im Geschäft oder Fabrik, übernimmt Filiale oder geht als Kommiss in ein grösseres Geschäft. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31390

**Suche Weinstube**  
Kaffeeshank oder Speisehalle, lebensfähig, mit kleiner Wohnung zu kaufen oder zu pachten in Celje oder Umgebung, eventuell in einer Sommerfrische gesucht. Nehme auch ein anderes lebensfähiges Geschäft (für zwei Damen geeignet). Zuschriften unter „Lebensfähig mit Wohnung 31397“ an die Verwaltung des Blattes.

**Praktische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!**

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Herren-, Damen- und Kinder- **SCHUHEN** jeder Art und

**Galoschen und Schneeschuhe**

Ausführung vom billigsten und stärksten Schuh hiesiger Arbeit bis zum feinsten ausländischen, bestrenommiertester Fabriken. Preise ermäßigt! Solide Bedienung!

der bekannten Marke Ryska Gummifabriks-Aktiebolaget Malmö  
■ **Hausschuhe in allen Preislagen!** ■  
Bei mir gekaufte Leder- und Gummi-Schuhe werden in Reparatur genommen.

**E. BERNA, Celje**  
Kralja Petra cesta 10



**FOTO-KOMPANIJA**  
:: družba z omejeno zavezo ::  
**Fabrik**  
photographischer Kartons und Kartonagen aller Art  
Anfertigung von Kartons zur Verpackung und zum Postversand für Fabrikzeugnisse jeglicher Art, insbesondere für Hüte, Schuhe, Wäsche und dergl.  
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12